

Restauratoren von Provianthäusern

Der Umstand, daß die Militaria einen eigenen Schubert Provianthäuser haben, brachte es erfreulicherweise mit sich, daß sich darin eine Reihe von Originalakten findet, die Franz Märbls Nachfolger generationenlang konstatieren lassen. Unter den Akten des Schubers stak der Aufriß eines interessanten Baues, den ich meinen verehrlichen Lesern nicht vorenthalten möchte (Abb. 102). Ein geradezu groteskes Gemisch von Stein und Holz, italienischer Renaissance und orientalischem Pagodenstil, beschriftet nur mit drei Worten: „Pastein auff die gränzen“, Grenzbastei. Schießluken im Blockbau! Ein „hülzernes Castell“ also. Ein solches war beispielsweise 1598 noch die alte Festung Ibanitsch. Ingenieur Pasqualini erwähnt die „Paufelligkeit des Alten Hülzernen Castells“, um die „Hochnotwendigkeit des Neügebäu vor Ibanitsch“ drastisch ins Licht zu rücken. So seltsam es klingt: Das Portal hat in seiner Gesamtanlage eine starke Ähnlichkeit mit unserem Paulustor, das rustifizierte Quadergefüge des Tores selbst, wenn natürlich dem Wehrzwecke zufolge kraftvoller und schwerfälliger gehalten, erinnert unverkennbar an das Portal des Grazer — Dompfarrhofes.

Am 3. Juni 1684 legte Franz Isidor Carlon einen „Beyleyffigen Vberschlag“ vor, demzufolge auf den Wiederaufbau des „abgebrendten“ Provianthauses zu Pettau 2283 fl aufgehen möchten. Das Feuer war in einem Vorhäusl, das ganz neben dem Zeughaus steht, ausgebrochen.

Im Pettauer Haus war 1711 neuerlich ein Brand entstanden. Am 16. Jänner erstellten Maurermeister Andreas Pacher und Polier Gregor Taler (?) mit zwei Zimmermeistern einen Bauüberschlag von 4541 fl. 50.000 Ziegel seien vonnöten, der Maurerverdienst betrage „wenigist“ 450 fl. Im Jahre 1743 war hier wiederum eine große „Reparatur“ fällig, so die „Vnparthaysche Schätzung“ vom 28. Juni mit 5197 fl bemaß. Sie ist gefertigt von den Maurermeistern Joseph Hoffer aus Marburg und Andreas Biernberger zu Pettau.

Im gleichen Jahre war auch eine Generalrestaurierung des Landschaftlichen Provianthauses in der Stadt Cilli zu führen. Der Kostenvoranschlag vom 15. Juli schätzte sie auf 1643 fl. Er trägt acht Unterschriften von Handwerkern, darunter die des Maurermeisters Philipp Fuger und des Steinmetzmeisters Florian Ponkh. Hier liegt endlich auch ein Riß bei. Er ist tüchtig gezeichnet und mit 46 Ortsangaben versehen. Ihre Ziffern wiederholen sich im Kostenvoranschlag, damit ist der unmittelbare Zusammenhang, der sonst nirgends vermerkt steht, gegeben. Die drei Geschosse sind in sorgfältigen Grundrissen aufgezeichnet, dazu kommen zwei Querschnitte und ein Aufriß mit Grundriß. Beiliegt noch ein Kostenverzeichnis der Steinhauerarbeit, gezeichnet von „Talia Pietra“ Maestro Stefano Podgornick, der u. a. das große Tor mit 30 fl bewertet. Petro Orsolino Polier, Sohn des Domenico Orsolini, hatte schon 1707 eine Spezifikation von 429 fl für das allhiesige Cillerische Gebäu vorgelegt, am 16. Februar 1760 quittierte der Pettauer Maurermeister Simon Johann Plimmich den Empfang von 9 fl für Arbeit am Pettauer Haus.

Antonio Solar und seine Namensvetter

Unser orthographisches „Gewissen“ berührt es seltsam: Vor mir liegt eine Reihe von Autogrammen, einmal unterschreibt sich der Maestro murariorum, der Maurermeister, als Solar, das andremal als sollar. Wastler stellte bereits fest, daß sich die Tade buntwechselnd unterfertigten: Dade, Tadei, Tadejj, Tado, Dado, Date, Thade, Thadei. Wenn also die Namensträger selbst so kühn variierten, wie erst die Bauschreiber und Baukommissäre. Das war keine italienische „Schlamperei“, auch die deutschen Künstler wech-